licher Anfang in einer bisher stets wieder aufgeschobenen Angelegenheit sein. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß man in nicht zu ferner Zeit ein etwas lebhafteres Bautempo für diese Waffe anschlagen wird, wenn man erst über die genügende Menge für diesen schweren Dienst besonders geschulten Personals verfügt. Wir betonen ausdrücklich, daß jetzt kein Grund zu der Befürchtung mehr vorliegt, dieses wichtige Verteidigungsmittel würde bei uns vernachlässigt.

Deutsches Reich.

Leipzig, 23. November.

Der neue Chef des Admiralstabes. Für den aus dem Amte scheidenden Admiral Büchsel wird Vizeadmiral Graf Baudissin Chef des Admiralstabes der Marine werden, der bereits seit längerer Zeit für diesen wichtigen Posten in Aussicht genommen ist. Vizeadmiral Graf Friedrich Baudissin hat sich in den höheren Dienstchargen dauernd in hervorragenden Kommandostellen befunden. Schon Mitte der neunziger Jahre leitete er die militärische Abteilung im Reichsmarineamt; dann stand er bei derselben Behörde dem Hydrographischen Amt vor, das in jenen Jahren gerade bedeutend in seinem Geschäftsbereich erweitert wurde und die erste Herausgabe deutscher Seekarten in Angriff nahm. Als Freiherr v. Boenhausen von der Stellung als Kommandant der „Hohenzollern" zurücktrat, wurde dem Grafen Baudissin die Führung der Kai erzacht übertragen. In dieser Dienststellung erfolgte seine Ernennung zum kaiserlichen Flügeladjutanten, zum Konteradmiral und später zum Admiral à la suite. Dann ging Graf Baudissin nach Ostasien, um als zweiter Admiral beim Kreuzergeschwader tätig zu sein. In den letzten Jahren leitete er eine Marineinspektion und führte ein Geschwader in der heimischen Schlachtflotte. Bereits seit dem September vorigen Jahres ist er ohne bestimmte Dienstfunktion. In dieser Zeit wurde er mehrfach zum persönlichen Dienst beim Kaiser herangezogen. Der Marineadmiralstab wechselt jetzt zum dritten Male seinen Chef. Admiral Graf Baudissin wird diese jüngste obere Marinebehörde weiter zu reorganisieren haben, da ihre Ausgestaltung noch immer nicht abgeschlossen ist. Da Graf Baudissin bereits seit dem Anfang des Jahres 1905 Vizeadmiral ist, steht seine Beförderung zum Admiral nahe bevor.

th. **Dernburgs Fiasko mit den Eisenbahnprojekten.** Staatssekretär Dernburg hat in den letzten Tagen Konferenzen über Konferenzen abgehalten, die sich fast ausschließlich um die von ihm gehegten Bahnprojekte in Ostafrika drehten. Hauptsächlich zwischen Kolonialamt und Reichsschatzamt wurden umfangreiche Palavers abgehalten. Das Reichsschatzamt hat sich den kühnen Plänen Dernburgs aber sehr skeptisch gezeigt und frei und frank erklärt, daß an die Ausführung dieser Pläne für die nächsten Monate nicht zu denken ist, da bei dem jetzigen Geldmarkte die Aufnahme von Anleihen für die Kolonialbahnen großen Stils, wie es die projektierte ostafrikanische Zentralbahn ist, Schwierigkeiten begegnen müsse. Das Reichsschatzamt hofft trotz der erhöhten Etatsansprüche, trotz der Erhöhung der Reichsbeamtengehälter ohne neue Steuerpläne auszukommen, was aber unmöglich wäre, wenn für Kolonialbahnen hundert und mehr Millionen gefordert werden müßten. Herr Dernburg ist jetzt sehr verstimmt, und aus dieser Verstimmung entspringt auch der Entschluß, über seine Reise vorläufig nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen und seine Pläne vorläufig noch auszureifen zu lassen. Auch die beabsichtigte Vortragsreise dürfte nicht zur Ausführung gelangen. Die Stimmung im Lande ist zurzeit für die hochfliegenden Pläne Dernburgs günstig, auch in linksliberalen Kreisen war man seinen Projekten im allgemeinen günstig gesinnt, aber mit einer günstigen Stimmung allein kann man nicht Anleihen aufnehmen, wenn das Geld und die Möglichkeit, solches zu verschaffen, fehlt. Deshalb ist das Fiasko der Pläne zu bedauern, vielleicht kommt, was die Stimmung betrifft, sobald keine so günstige Konjunktur wieder. Daß man im Kolonialamte die Projekte nicht überstürzen will, hat auch sein Gutes; solche Riesenprojekte, die Hunderte von Millionen kosten, wollen reiflich überlegt sein und dürfen nicht in der ersten Begeisterung nach einer interessanten Kolonialreise ohne genügende Unterlagen gefordert werden. Für das neue Rechnungsjahr dürfte man sich wohl auf die Fortführung der Bahn Kubub-Keetmanshoop und den Ausbau der Usambarabahn nach Moschi beschränken und die größeren Projekte auf eine günstigere Zeit aufsparen. Auch im Interesse der Blockpolitik ist es gut, den Bogen nicht zu straff zu spannen.

* **Berner Literatur-Konvention.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Zur Vorbereitung der voraussichtlich im nächsten Herbst in Berlin abzuhaltenden internationalen Konferenz zur Revision der Berner Uebereinkunft, über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, haben im Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Ministerialdirektors Wirkl. Geheimen Rates v. Koerner, sowie unter Beteiligung von Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern und des Reichsjustizamts, Besprechungen mit den Mitgliedern des Berner Bureaus des Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, Herrn Direktor Morel und Herrn Professor Rothlisberger, stattgefunden.

* **Enqueten im Geldwesen.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir hören, ist seitens der Reichsverwaltung bereits seit längerer Zeit eine umfassende Untersuchung unserer Geld- und Kreditverhältnisse unter Mitwirkung von Sachverständigen in Aussicht genommen. Die einleitenden Schritte hierzu sollen schon in den nächsten Wochen erfolgen, um den Sachverständigen genügende Zeit für eine eingehende Prüfung und für Umfragen in weiteren Kreisen zu lassen. In gleicher Weise wird eine Enquete über Fragen des Bankwesens beabsichtigt, wie sie bereits in der vorigen Session des Reichstages von der Reichsverwaltung in Aussicht gestellt war. Die Anhörung von Sachverständigen über diese Fragen ist auch zur Vorbereitung der Entschließungen erwünscht, welche anläßlich des am 1. Januar 1911 eintretenden Ablaufes der Reichsbankprivilegien zu treffen sein werden.

* **Freiherr v. Stengel.** Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt über den Reichsschatzsekretär Frhrn. v. Stengel, den sie mit honigtriefender Perfidie gegen ein „liberales Kesseltreiben" zu verteidigen sich anschickt, unter anderem: Wir glauben nicht, daß er noch allzulange die Bürde seines Amtes tragen wird. Das haben wir schon vor kurzem angedeutet. Wir glauben aber ebensowenig, daß er jetzt im kritischen Augenblicke die Flinte ins Korn werfen wird. Dazu werden ihn auch die jetzigen Angriffe nicht veranlassen. Durch seine bisherige Amtsführung hat er die Anwartschaft auf Vertrauen erworben. Dieses Vertrauen wird sein Nachfolger erst erkämpfen müssen. Er hat bisher Fähigkeit, Zähigkeit und Fleiß bekundet und lediglich die glückliche Hand vermissen lassen.

* **Reichstagsabgeordneter Prinz Schönaich-Carolath** hat am Sonntag in einer großen Versammlung zu Sorau eine in mancher Beziehung bemerkenswerte Rede gehalten. Wir entnehmen der „Nat.-Lib. Korrespondenz" seine Ausführungen über die Wahlrechtsfrage: „Ich möchte nun noch einige Worte sagen, über das, was uns allen am Herzen liegt, über das Wahlrecht. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann und darf es nicht weiter gehen. Schon Fürst Bismarck hat das preußische Wahlrecht das schlechteste aller Systeme genannt. Es würde naheliegen, wie in den süddeutschen Staaten das Reichstagswahlrecht auch für das Abgeordnetenhaus einzuführen. Das vielgeschmähte Reichstagswahlrecht, zu dem ich mich gern und freudig bekenne, hat gezeigt, daß es nicht an ihm liegt, wenn schlechte Wahlen stattfinden, sondern an der Lässigkeit der bürgerlichen Parteien und an ihrem Nichtzusammenhalten. Es würde nun sehr einfach sein, daß nach ihm auch für den preußischen Landtag gewählt wird. Warum soll der preußische Wähler bei seiner Vertreterwahl zum Landtage nicht dasselbe Recht haben wie bei der Reichstagswahl? Ich vermag keine Gründe dafür anzugeben. Darum soll der Preuße weniger mündig, weniger kultiviert und intelligent sein als der Württemberger, Badenser usw. Ich glaube, wir könnten ruhig das Reichstagswahlrecht auf den Landtag übertragen. Wie die Verhältnisse liegen, muß ich meine Wünsche aber zurückstellen, denn sie werden sich nicht realisieren lassen. Einmal werden sie scheitern an dem Widerspruch der Regierung, und im Preußischen Landtag ist zum andern eine Majorität, die nicht liberal ist. Die Konservativen und vielleicht auch manche Liberalen würden diese Forderung entschieden ablehnen. Ich begrüße es aber mit besonderer Freude, daß, soweit erkennbar, die Meinung dahin geht, nicht etwas zu fordern, was sich nicht durchdrücken läßt. Ich bin ganz der Ansicht eines Führers der freisinnigen Volkspartei, des verstorbenen Justizrats Munckel, der mir einst sagte, „wenn ich nicht einen großen Schritt mit Erfolg machen kann, mache ich lieber zwei kleine, als gar keinen." Es darf keine Entfremdung zwischen Liberalen, der Regierung und Konservativen eintreten, sonst haben wir auf einmal wieder das Zentrum, das seine guten Dienste anbietet."

* **Für das Reichstagswahlrecht!** Wie uns aus Fulda mitgeteilt wird, hat der Wahlausschuß der Zentrumspartei für den Regierungsbezirk Kassel eine nachdrückliche Agitation für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen beschlossen und den Reichstagsabgeordneten Müller in diesem Sinne instruiert.

* **Die Polenvorlage.** Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Die Forderung der Polenvorlage geht über 250 Millionen Mark hinaus. Die Zahl der jährlich angesetzten Ansiedler war im letzten Jahre doppelt so groß als unmittelbar nach 1902. Dadurch sind die damals bewilligten 250 Millionen schneller aufgebraucht worden, als erwartet war. Hinzu kommt, daß in den letzten zwei Jahren durch Umwandlung des vorhandenen deutschen Bauernbesitzes in Rentengüter, neue große und viele Mittel erfordernde Aufgaben erwuchsen. Deshalb ist zu erwarten, daß in der jetzigen Anforderung der Regierung wiederum wie 1902 ein erheblicher, bestimmt zu normierender Anteil für den Ankauf von Domänen und Forsten mitenthalten ist. Die geforderten Mittel können auch diesmal, weil es sich um dauernde, verzinsliche Anlagen von Staatsgeldern handelt, nur durch Anleihen gedeckt werden. Eine baldige Verabschiedung der Vorlage durch den Landtag ist wünschenswert, weil die Ansiedlungskommission bekanntlich am Ende ihrer Mittel steht.

* **Verfahren eingestellt!** Das Verfahren gegen die „Kölnische Volkszeitung" wegen Majestätsbeleidigung, die in einem „Ersatz Eulenburg" überschriebenen Artikel gefunden wurde, ist, wie das Blatt meldet, eingestellt worden.

* **Der Abg. Geck.** Die badischen liberalen Blockparteien haben sich jetzt dahin geeinigt, daß man von einer Wiederwahl des sozialdemokratischen Abg. Geck zum zweiten Vizepräsidenten der Zweiten Kammer absehen müsse. Wenn die Sozialdemokratie Anspruch auf einen Präsidentenposten erhebt, so wird dieser nicht unbedingt zurückgewiesen werden; seine Anerkennung wird vielmehr noch einer Karlsruher Privatmeldung davon abhängig gemacht, daß die Sozialdemokratie in der Person ihres Kandidaten Garantien bietet, die einen neuen „Fall Geck" unmöglich machen. Herr Geck hat sich bekanntlich trotz seiner Zugehörigkeit zum Kammerpräsidium geweigert, die Treuebekundgebung der Kammer an den neuen Großherzog zu unterzeichnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Abgeordnetenhaus.** Aus Wien wird gemeldet: Der Eisenbahnminister brachte ein Gesetz, betreffend Sicherstellung des Baues der Unterkrainer Bahnen ein. — Im Einlaufe befanden sich ein Dringlichkeitsantrag über Vermehrung der umlaufenden Geldmittel zur Linderung der Geldnot, sowie ein von zahlreichen Parteien unterzeichneter Dringlichkeitsantrag über die Wiedererhöhung des Lokalbriefportos und der Telephonabonnementstaxe. Das Haus setzte die Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge über Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung fort.

* **Die Ausgleichsvorlage.** Aus Pest wird gemeldet: Ministerpräsident Wekerle brachte im Parlament die angekündigte Gesetzesvorlage über die Genehmigung der Ausgleichsvorlage ein. Die Gesetzesvorlage besteht nur aus einem Paragraphen. In Begründung der Vorlage wird auf die parlamentarische Situation hingewiesen, welche die Befürchtung erweckt, daß die fünf auf den Ausgleich bezüglichen Gesetzesvorlagen im Abgeordnetenhaus nicht bis zum 1. Januar 1908 erledigt werden könnten, wodurch große volkswirtschaftliche Nachteile entständen. Infolgedessen sei die Regierung genötigt, die Ermächtigung in einer formell vom Herkommen abweichenden Form zu verlangen, um das Uebereinkommen mit Oesterreich anfangs 1908 ins Leben treten zu lassen, jedoch werde die parlamentarische Beratung der Ausgleichsvorlagen im einzelnen fortgesetzt, damit deren Text ins Gesetzbuch aufgenommen werden könne.

B. **Verständigungsversuche zwischen Deutschen und Tschechen.** Unser Prager Korrespondent schreibt uns: Der „Česká Slovo" meldet, daß am 19. d. M. der Abgeordnete Kloſatsch dem Minister Baron Beck gegenüber nachdrücklichst die Oppositionsstellung der tschechischen Radikalen gegen die Regierung betonte, da die Regierung vor dem Ausgleich keine ihrer Versprechungen den Tschechen gegenüber erfüllt habe und nach Annahme des Ausgleiches entweder diese Regierung nicht mehr bestehen werde oder dann schon gar nicht die Postulate der Tschechen erfüllen würde. Da habe Baron Beck zögernd zugegeben, daß neue Verständigungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen vorbereitet werden. Kloſatsch habe den Minister vor solchen Konsequenzen gewarnt. Wie das genannte Blatt aus bestimmter Quelle in Erfahrung gebracht haben will, hat Beck einige deutsche Abgeordnete ersucht, Verhandlungen mit Dr. Kramarz über den Ausgleich mit den Tschechen einzuleiten. Natürlich würden die Radikalen gegen diesen Schacher sein, sagt das Blatt.

Schweiz.

C. T. **Der Streik in den Seidenstäbereien von Zürich** ist beendet. Eine Erneuerung des am 31. Dezember ablaufenden Tarifvertrages zwischen dem Verbande der Seidenstäbereien von Zürich und der Arbeiterschaft findet nicht statt.

Italien.

* **Nasi-Komödie.** Der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl." schreibt: Ein bekannter Abgeordneter, der zugleich ein hochangesehener Jurist ist, gibt mir in der Nasi-Affäre folgendes heitere Horoskop: Nasis Advokaten, sagt er, haben den Leanaten Coup in Szene gesetzt, weil sie merkten, daß die Lage Nasis immer unhaltbarer wurde. Die Sache geht nun zweifellos an die Kammer zurück, die aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung die Einleitung einer Untersuchung über die Subsidiengelder nicht abweisen kann. Denn sonst hieße es im Lande: „Schaut nur, das Parlament schützt die Diebe!" Nach Jahresfrist etwa kehrt dann der Nasi-Prozeß von neuem an den Senat zurück, und Nasis Advokaten werden alsdann einen neuen Kniff ausdenken, um den Prozeß von neuem hinauszuziehen. So dürfte der Nasi-Prozeß noch unseren Kindern und Kindeskindern interessanten Gesprächsstoff liefern.

Indien.

* **Abflauen des Eisenbahnerstreiks.** Aus Kalkutta wird mitgeteilt: Ein Telegramm aus Asansol meldet, daß einige Lokomotivführer die Arbeit wieder aufnahmen. Der erste Zug nach Kalkutta ist abgelassen worden, weitere folgen. Die Lage gewinnt jetzt ein hoffnungsvolleres Aussehen. In Kalkutta empfindet man eine große Erleichterung, da während fast einer Woche beinahe der ganze Geschäftsverkehr lahm gelegt war.

Feuilleton.

Der deutsche Verein für Kunstwissenschaft.

Der Generaldirektor der Kgl. Museen Wilhelm Bode veröffentlicht in der dieser Tage erscheinenden Nummer 34 der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik" einen Aufsatz, in dem er die Gründung des bekannten in seinen Zielen weit ausgreifenden und an das ganze deutsche Volk sich wendenden Vereins ankündigt. Wir können diese für die Entwicklung des deutschen Kunstlebens bedeutsame Kundgebung unseren Lesern schon heute vorlegen.

„An Kunstvereinen, auch an wissenschaftlichen Kunstvereinigungen, fehlt es in Deutschland nicht; eher könnte die Ueberzahl solcher Vereine als ein Mangel empfunden werden. Der neue „Deutsche Verein für Kunstwissenschaft", zu dessen Begründung eine kleine Zahl von Kunstfreunden zusammengetreten ist und sodann an die weitesten Kreise aller für Kunst lebenden und interessierten Deutschen die Aufforderung zum Beitritt erläßt, hat mit den Zielen jener älteren Vereinigungen wenig gemein. Er will etwas anderes, etwas ganz Neues; Neues nicht nur für Deutschland, sondern auch für das Ausland. Der Verein will das Studium der Kunst in Deutschland nach den verschiedensten Richtungen fördern, er will es in erster Linie auf die deutsche Kunst zurückführen, will die Denkmäler dieser unserer nationalen Kunst seit ihren Anfängen in einer umfangreichen Folge monumental ausgestatteter Bände veröffentlichen und sie nebenher auch dem großen Publikum in kleinen, billigen Ausgaben zugänglich machen.

Die leidige alte Gewohnheit der Deutschen, für alles Fremde sich zu begeistern und darüber die eigene Heimat zu vernachlässigen und herunterzusetzen, hat sich auch in der Kunstwissenschaft nicht verleugnet. Die Wissenschaft der klassischen antiken Kunst ist von den Deutschen begründet und seit anderthalb Jahrhunderten gepflegt wie von keiner anderen Nation; und nicht viel später hat sich unser Studium fast mit gleichem Eifer und ähnlicher Ausschließlichkeit der nachantiken Kunst Italiens zugewendet. Von den Ueberresten Olympias und von den Schätzen von Pergamon, Priene und anderen antiken Städten, die dank der deutschen Wissenschaft und mit deutschen Mitteln wiedererstanden sind, zeugen zahlreiche große Prachtbände; die antiken Kunstschätze bis herab zu den kleinsten Tonfigürchen und Gemmen sind von den deutschen Archäologen in reich ausgestatteten Publikationen Gelehrten und Laien zugänglich gemacht worden, und monumentale Werke über die Kunstwerke Italiens im Mittelalter und in der Zeit der Renaissance sind in Deutschland weit zahlreicher erschienen als in Italien selbst. Wie verschwindet daneben, was über unsere heimische Kunst veröffentlicht ist, wie dürftig und ungenügend sind hier noch die Forschungen, wie spärlich und unzureichend die Nachbildungen. Nicht einmal von unseren größten Meistern, von einem Albrecht Dürer, einem Hans Holbein, besitzen wir eine brauchbare Monographie, geschweige eine würdige Ausgabe ihrer Werke! Hier soll der neue Verein aushelfen. In dem Statutenentwurf wird die geplante „Publikation aller deutschen Kunstdenkmäler" als „Monumenta artis Germanicae" bezeichnet; der lateinische Titel ist gewählt, um dadurch auf die „Monumenta Germaniae Historica" hinzuweisen, die in verschiedener Beziehung als Vorbild für die Veröffentlichung der Denkmäler dienen können. Auch in der Leitung derselben durch eine Zentralkommission, die an die einzelnen Abteilungen die Arbeiten verteilt und sie überwacht, zu deren Ausführung alle dazu Berufenen herangezogen und zum Teil noch herangebildet werden müssen.

Wie außerordentlich reichhaltig und lohnend diese Aufgabe ist, dessen wird auch der Fachmann erst inne werden, wenn er das weite Gebiet daraufhin nur nach einzelnen Richtungen hin zu gliedern sucht. Welche heute noch, fast unübersehbare Fülle bieten, um ein Beispiel zu nennen, gleich die Anfänge unserer Kunst: die Kleinkunst der einzelnen deutschen Stämme vor und während der Völkerwanderung, in ihren eigenartigen Anfängen und ihrer späteren Entwickelung unter dem Einfluß der antiken Kunst oder die altdeutsche Holzbaukunst, wie sie sich aus ihren Steindenkmälern außerhalb der Heimat, wie aus dem Nachleben in den ländlichen und städtischen Holzbauten über das ganze Mittelalter bis in die neuere Zeit hinein verfolgen läßt. Blicken wir dann einmal in die jüngste Zeit vor der französischen Revolution, die der stetigen Entwicklung auch der Kunst in Deutschland ein so jähes Ende bereitete, welche großen und dankbarsten Aufgaben bietet da u. a. allein die reiche Zahl herrlicher Paläste, die aus dem achtzehnten Jahrhundert in Deutschland erhalten sind: der Zwinger in Dresden, die Schlösser in Würzburg und Nymphenburg, die rheinischen Schlösser in Straßburg, Rastatt und Brühl, die Paläste in und um Wien, die Schloßbauten in Potsdam und Berlin, um nur die großartigsten zu nennen. Wie reichhaltig ist gleichzeitig die dekorative und Kleinkunst, zumal das Porzellan. Wie manches Thema wird sich bei der Arbeit erst ergeben oder aus unscheinbarer Gestalt in seiner Vollständigkeit und seinen Beziehungen Bedeutung gewinnen. Um nur eines herauszugreifen: wie wenige haben heutzutage eine Ahnung von der Schönheit und Reichhaltigkeit der deutschen Siegel; wer kennt die mannigfachen Stempel, die gleichzeitig als Gußformen, Kuchenformen, für Druck usf. entstanden und in Ueberresten noch zerstreut erhalten sind! Wer hat ihre Beziehung zur Stempelschneidekunst und zur Entwicklung des Medaillengusses studiert oder gar darzulegen versucht!

Ich habe nur einzelne Themata angedeutet, um einen Begriff zu geben von der Mannigfaltigkeit und dem Umfange der Aufgaben, die sich hier für eine erschöpfende wissenschaftliche Veröffentlichung in Wort und Bild ergeben. Das ist aber nur eines der Ziele, freilich ein besonders bedeutsames unter denen, die sich der neue Verein gesetzt hat. Neben der großen Monumentenpublikation ergibt sich, gewissermaßen als Ausfluß derselben, leicht und ohne Unkosten eine kaum weniger bedeutsame Veröffentlichung unserer deutschen Kunstdenkmäler in Einzeldarstellungen der verschiedenen Materien, knapp in der Form und leicht faßlich in der Darstellung, stets mit reicher Illustrierung. Sie wendet sich an die weitesten Kreise des Volkes und soll gelegentlich speziell für Lehrer und Schüler bearbeitet werden, sowohl in Sonderpublikationen wie in Handbüchern. Diese würden in der Regel von denselben Fachmännern abgefaßt werden, die auch die große Ausgabe bearbeiten. Wie anregend wird es sein — um nur ein Beispiel zu nennen —, wenn aus den Publikationen der deutschen Miniaturen, Siegel, Medaillen usw. ein Volksbuch mit den gleichzeitigen echten Bildnissen unserer deutschen Kaiser und der großen deutschen Volksmänner für unsere Jugend zusammengestellt wird, die sich bisher an den Theaterbildern des Frankfurter Römers begeistern muß! Als Ausfluß der Verarbeitung zu den „Monumenta" ergeben sich zugleich photographische Sammelwerke der verschiedensten Art, die namentlich für den Gebrauch in den Apparaten der Universitäten und höheren Schulen, zum Teil schon vor der Veröffentlichung der einschlägigen großen Werke ausgegeben werden könnten.

Eine andere Aufgabe sieht der neue Verein in der Ausgabe eines illustrierten Jahrbuches, in dem die deutsche Kunstwissenschaft voll zur Aussprache kommen kann. Mit diesem Jahrbuch soll eine Kunstbibliographie verbunden werden, die auf Vollständigkeit Anspruch machen wird. Allerdings fehlen Kunstzeitschriften bei uns nicht, und literarische Jahresberichte bringen mehrere derselben; aber alle diese Publikationen sind zu einseitig und unvollständig und lassen den Mangel eines solchen mustergültig illustrierten wissenschaftlichen Jahrbuchs der Kunstwissenschaft noch empfinden.

Außer durch diese verschiedenartigen, umfangreichen Publikationen, die für Jahrzehnte die deutsche Kunstwissenschaft aufs intensivste in Anspruch nehmen werden, will der Verein für Kunstwissenschaft noch unmittelbar auf „das kunstgeschichtliche Wissen und das künstlerische Leben in Deutschland" fördernd einwirken. Er erstrebt dies, wie es im Programm ausgesprochen wird, durch die „Herstellung kunstwissenschaftlicher Anstalten und Verbindungen im Auslande" und die Einrichtung von Reisestipendien für Vertreter der neueren Kunst, endlich durch „Belebung des allgemeinen Interesses und Verständnisses für Kunst" im weitesten Sinne. Dies will der Verein erreichen, indem er seinen Einfluß darauf geltend zu machen sucht, daß an den Universitäten und anderen Hochschulen für ausgiebige Berücksichtigung der Kunstwissenschaft gesorgt wird, daß auch in den höheren Lehranstalten kunstwissenschaftlicher Unterricht eingerichtet wird, Apparate dafür eingerichtet und Oberlehrer und Oberlehrerinnen durch Vorbildung, Prüfung und Fortbildungskurse dafür genügend vorbereitet werden, und daß auch sonst durch solche kunstwissenschaftliche Fortbildungskurse und Vorträge aller Art auf die weitesten Kreise des Volkes eingewirkt wird.

Wahrlich eine Riesenaufgabe, die sich der Verein in diesem Programm gestellt hat. Es bedurfte des Mutes und der Erfahrung eines Mannes wie Friedrich Althoff, der das Statut entworfen hat, um ein solches Ziel klar ins Auge zu fassen, um ihm feste Form zu geben und die Wege zur Verwirklichung zu suchen und anzubahnen. Der große Gedanke wird zündend in jedem deutschen Herzen wirken; denn nachdem er einmal ausgesprochen ist, nachdem die Wege zu seiner Verwirklichung gewiesen sind, wird ihn jeder Deutsche, der für Kunst und Wissenschaft Interesse hat, zu dem seinigen machen und an der Verwirklichung mitzuwirken bereit sein. Darum ist es auch gewiß der richtige Weg, wenn sich die Männer, die das Programm unterzeichnet haben, nicht an das Reich oder die einzelnen Regierungen, sondern an die deutsche Nation wenden, wenn sie zum Beitritt zu einem Verein auffordern, der nicht nur Kunstgelehrte, Künstler und Kunstsammler, sondern alle Kunstfreunde im weitesten Sinne umfassen soll. Die Aufgabe des Vereins soll die Verkörperung der Ziele des deutschen Volkes nach dieser Richtung sein. Wenn der Verein dies durch die Teilnahme daran und durch seine Organisation, wie wir voraussehen, in kurzer Zeit beweisen wird, so wird auch das Reich, wo es nötig sein wird, seine Unterstützung zur Förderung der großen Ziele des Vereins nicht versagen."

*

* **Kleine Chronik.** In einer Generalversammlung vom 21. wurde die Verpachtung des Raimund-Theaters in Wien an die Direktoren des Theaters an der Wien, Karczag und Wallner beschlossen. — In Schweden hat der Reichstag 30 000 Kronen bewilligt, die während der Jahre 1908 bis 1910 als Staatsunterstützungen für Schriftsteller ausgegeben werden sollen. Ein Sachverständigenausschuß, dem auch Selma Lagerlöf angehört, hat über die Verteilung zu beschließen. — Gegen Robert Sandek, den Verfasser des Warenhausromans „Dämon Berlin", ist von der Berliner Aktiengesellschaft „Kaiserkeller" ein Strafverfahren beantragt worden. Die genannte Gesellschaft hält sich wegen einiger Sätze, mit denen der Autor in seinem Roman das „Kaiserco'ä" erwähnt, in ihren Interessen für geschädigt. — Aus Wien wird dem „N. T." gemeldet: Das alte Projekt eines Richard Wagner-Theaters in Wien nimmt greifbarere Formen an. Ein Finanzkonsortium soll, wie verlautet, fünf Millionen Kronen für den Bau und Betrieb des Theaters gezeichnet haben. — Der bekannte Berliner Schauspieler Harry Walden ist seit Sonntag nachmittag spurlos verschwunden — wieder einmal!

SLUB
Wir führen Wissen.